Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 8. Oktober 1878. Nr. 469.

Deutschland.

Berlin, 7. Oktober. Die „Nat.-Ztg." schreibt über die Ministerentlassungen in Oesterreich und Ungarn:

Es ist nun so weit, daß weder Cis noch Trans mehr Minister hat. Sowohl das Kabinet Tisza als das Kabinet Auersperg hat seine Entlassung erhalten. Das wird durch nachfolgende beide Depeschen des „W. T. B." kundgethan:

Wien, 7. Oktober. Die heutigen Morgenblätter melden, der Kaiser habe das in den letzten Tagen erneuerte Demissionsgesuch des österreichischen Ministeriums genehmigt, der Kaiser werde mehrere hervorragende Mitglieder des österreichischen Parlaments zu sich bescheiden, um deren Ansichten über die Lage zu hören.

Pest, 6. Oktober. Das „Amtsblatt" publizirt ein Handschreiben des Kaisers, vom 3. Oktober datirt, in welchem derselbe die Demission des Finanzministers Szell unter Anerkennung der eifrigen und treuen Dienste desselben annimmt und worin er den Minister Szell auffordert, die Geschäfte bis zu einer anderweitigen Entschließung provisorisch weiterzuführen.

Gleichzeitig publizirt das „Amtsblatt" die Entschließung des Kaisers, daß er die Demission des gesammten ungarischen Kabinetes annehme und verfüge, daß die Minister ihre Wirksamkeit bis zur Ernennung ihrer Nachfolger fortzusetzen haben.

Wie es scheint, wird man nicht sofort zur Rekonstruktion neuer Kabinete schreiten, sondern vorher die Stimmung im Reichstag erforschen. Man schreibt uns über die ungarischen Vorgänge:

Pest, 5. Oktober. Bekanntlich hat der Monarch das Rücktritts-Gesuch des Ministeriums Tisza angenommen; es ist mit der weiteren Leitung der Geschäfte betraut worden, da das neue Kabinet erst angesichts des versammelten Reichstags konstituirt werden soll. Wie der „Pester Lloyd" aus kompetenter Quelle mittheilt, ist dieser vorläufige Abschluß der Krise den Rathschlägen des Herrn Szlavy zu verdanken, den der Monarch heute zu sich bescheiden ließ und zur Bildung eines neuen Kabinets aufforderte. Szlavy lehnte aus Gesundheitsrücksichten ab und entwickelte dann seine Ansichten über die Lage. Die brennendste Frage, sagte Szlavy, sei die bosnische. Diese könne nur im Einvernehmen der beiden Landesregierungen und der beiden Parlamente gelöst werden. In Oesterreich gebe es gegenwärtig auch eine Ministerkrise. Unter solchen Umständen bleibt kaum etwas Anderes übrig, als daß das Ministerium Tisza die Geschäfte bis zum Zusammentritt des Reichstags fortführt. Das gegenwärtige Kabinet ist am besten in der Lage, auf die Frage des Reichstags, was mit Bosnien und der Herzegowina nach der Pazifikation zu geschehen habe, eine Antwort zu ertheilen. Die liberale Partei denkt nicht an eine sofortige Rückberufung unserer Truppen, aber sie will darüber im Klaren sein, zu welchem Zwecke die Aktion begonnen wurde und zu welchem Ziele sie führen solle. Acceptirte die Mehrheit im Parlament die Rechtfertigung der bisherigen Politik, so könne an die Rekonstruktion des Ministeriums geschritten werden, und dann werde sich auch schon ein Finanzminister finden lassen; bleibe die Regierung in der Minderheit, dann wäre die Bildung des neuen Kabinets mit weniger Schwierigkeiten verbunden als heute.

Die Rathschläge Szlavys haben beim Monarchen Gehör gefunden. Das Schicksal des gegenwärtigen Kabinets hängt nun davon ab, ob man in Wien sich zu der Erfüllung jener Bedingungen entschließen kann, die von Seite Tisza's gestellt werden, um die Zustimmung der liberalen Partei zur Orientpolitik der Regierung zu gewinnen. Es ist kein Geheimniß, daß Tisza das Programm gewisser Kreise, das in den Worten gipfelt: au delà de Mitrowitza, entschieden mißbilligt. Die Bedingungen Tisza's beziehen sich in erster Reihe auf die Feststellung der Ausdehnung und der Dauer der Okkupation, dann auf die Höhe der Kosten und auf die Art der Geldbeschaffung. Welche Stellung die liberale Partei im Parlament zu dem in Aussicht stehenden Programm des Ministerpräsidenten betreffs der Okkupation einnehmen wird, ist heute schwer zu bestimmen. Aber bezeichnend ist immerhin die verbürgte Nachricht, daß der Finanzminister Szell in voller Solidarität mit den deakistischen Elementen zurückgetreten sei. Die orthodoxen Deakisten scheinen diesmal entschlossen, die Wahrung der Interessen des Landes mit allem Ernst in die Hände zu nehmen.

— Ueber die Okkupation gehen folgende Nachrichten ein:

Zwornik, 6. Oktober. Nach hier eingegangenen Meldungen wurden die österreichischen Truppen in Srebrenitza von der Bevölkerung mit großer Freude empfangen. Es wurden daselbst 8 Geschütze vorgefunden. Die Einwohner von Srebrenitza widersetzten sich thätig dem Durchzuge der Insurgenten; es wurden mehrere Schüsse gewechselt.

Die in Serbien sich aufhaltenden türkischen Flüchtlinge haben um die Erlaubniß gebeten, nach Bosnien zurückkehren zu dürfen. Es sind deshalb Verhandlungen eingeleitet worden.

In Zwornik wurden achtundvierzig Geschütze vorgefunden.

Anläßlich des Namenstages des Kaisers brachten die Vorstände der christlichen und türkischen Gemeinden ihre Gratulationen und Huldigungen dar.

Belgrad, 6. Oktober. Fürst Milan hat den Kriegsminister und seinen Flügeladjutanten nach Semlin gesandt, um den morgen dort eintreffenden Erzherzog Josef zu begrüßen.

Cettinje, 6. Oktober. Die Festung Kolaschin hat sich am 4. d. den Montenegrinern ergeben; die türkische Besatzung ist nach Mitrovitza abmarschirt. Eine Deputation der Einwohner von Kolaschin empfing die Truppen an der Straße nach Cettinje.

— In Rußland ist endlich wieder jemand gefunden worden, der die Leitung der geheimen Polizei und der dritten Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei übernehmen will, welche seit der Ermordung Mesenzew's unbesetzt war. Wir finden unter den von den heutigen russischen Zeitungen gebrachten Ernennungen die folgende: „Generaladjutant General der Infanterie Drenteln, Kommandeur der Truppen des Kiew'schen Militärbezirks, Chefs der militärischen Kommunikationen der aktiven Armee und Kommandeur der im Rücken derselben stehenden Truppen — zum Chef der Gendarmen und oberſten Chef der dritten Abtheilung der eigenen Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers, mit Belassung in der Würde eines Generals-Adjutanten und bei der Armee-Infanterie."

— Von den 1400 Millionen Rubel, welche die Türkei als Kriegsentschädigung Rußland schuldet, soll, wie die „Pall Mall Gazette" schreibt, nur der Betrag von 200 Millionen Rubel in Geld zur Auszahlung kommen. Der Rest von 1200 Mill. soll durch die Gebietsabtretungen der Türkei für beglichen betrachtet werden. Die russische Regierung verlangt nun, daß von den zu zahlenden 200 Mill. die Hälfte an die russische Regierung, die andere an russische Kaufleute gezahlt werden soll, welche durch den Krieg Verluste erlitten haben. Außer dieser Kriegsentschädigung verlangt Rußland, daß die Pforte der internationalen Donau-Kommission eine halbe Million Francs bezahlen soll, um mit dieser Summe für die Beseitigung der die Schifffahrt in der Donau bedrohenden Hindernisse sorgen zu können.

— Die Vorbereitungen zu dem Angriff auf Afghanistan werden von England so schnell getroffen, daß man unwillkürlich auf den Gedanken kommt, es handle sich eigentlich um die Ausführung vorher vorbereiteter Pläne. Russische Blätter wollen sogar an den Ernst der Feindseligkeit gar nicht glauben, sondern behaupten, es sei ein zwischen Schir Ali und Lord Lytton abgekartetes Stück. „W. T. B." berichtet heute:

London, 6. Oktober. Der gestrige Ministerrath dauerte $2\frac{1}{2}$ Stunden; nach dem Schlusse desselben haben sämmtliche Kabinetsmitglieder London wieder verlassen und sich nach ihren Landsitzen zurückbegeben. Es heißt, daß die Minister nicht vor dem Lord-Mayors-Banket (Anfang November) nach London zurückkehren.

Bombay, 6. Oktober. Die hiesigen Journale melden, die Khyberstämme hätten sich für England und gegen die Afghanen erklärt. Dagegen haben sich die Momunds in Bewegung gesetzt, um sich mit den Afghanen zu vereinigen.

Simla, 7. Oktober. Die indischen Zeitungen melden die erfolgte Besetzung von Alimusjid durch die englischen Truppen. Dem Vernehmen nach wird heute eine Proklamation der indischen Regierung veröffentlicht werden, welche die Absichten derselben näher darlegt.

Der Emir von Afghanistan hat die Grenzstämme zur Entsendung von Vertretern behufs einer Berathung aufgefordert; alle Grenzstämme werden Delegirte absenden.

London, 7. Oktober. Die „Daily News" melden aus Simla von gestern, der Emir von Afghanistan habe den Abgesandten (Nussar) des Vizekönigs von Indien bis zum 28. v. M. zurückgehalten, um die Briefe des Vizekönigs zu beantworten. Es gehe das Gerücht, der Emir werde das Verhalten des Kommandanten von Alimusjid der englisch-indischen Mission gegenüber desavouiren, die Annahme von irgendwelchen kritischen Bedingungen aber ablehnen.

— Die Unterhandlungen zwischen England und der Pforte über die englischen Reformentwürfe für Asien scheinen eine günstige Wendung genommen zu haben. Wie laut Depesche des „W. T. B." aus London vom 5. dem „Reuter'schen Bureau" gemeldet wird, sind dem Botschafter Layard von dem Sultan hinsichtlich der Annahme des englischen Reformprojektes zusagende Versicherungen gegeben worden. Der Sultan soll auch an die Königin Victoria geschrieben haben, daß er die englischerseits vorgeschlagenen Institutionen einführen würde. Dem „Reuter'schen Bureau" wird ferner aus Konstantinopel gemeldet, die Pforte habe an die Mächte ein Cirkular gerichtet, in welchem sie dieselbe ersucht, Oesterreich aufzufordern, sein Verhalten mit den seitens seiner Delegirten auf dem Kongresse abgegebenen Erklärungen in Einklang zu bringen. Das Cirkular verlangt ferner, daß Oesterreich seine Truppen bis zu einer Entscheidung der Mächte zurückhalten solle, widrigenfalls die Pforte das Vorgehen Oesterreichs als eine Verletzung des internationalen Rechtes betrachten würde.

Zufolge einer anderen Depesche hat sich der englische Botschafter Layard nach dem Golfe von Artaki begeben.

— Nach in Newyork bis zum 6. Oktober eingegangenen Nachrichten aus Jamaika ist eine französische Fregatte vor der dänischen Insel St. Croix eingetroffen und hat Truppen daselbst gelandet. Die fliehenden Frauen und Kinder werden nach St. Thomas eingeschifft. Die aufständischen Neger fahren fort, die Zuckerplantagen in Brand zu stecken. 40 Besitzungen sind bereits verbrannt, 14 sind noch unversehrt geblieben. Viele Insurgenten sind erschossen worden.

In Vicksburg hat das gelbe Fieber fast aufgehört, ist aber auf dem Lande noch im Zunehmen begriffen

— Ueber den Termin für den Zusammentritt des preußischen Landtages sind bisher in den zuständigen Kreisen keinerlei Dispositionen getroffen. Die Ansicht neigt jedoch dahin, daß man denjenigen Reichstags-Abgeordneten, welche zugleich dem Landtage angehören, eine nach den voraussichtlich sehr großen Anstrengungen der Debatten über das Sozialistengesetz verdiente Erholungspause gönnen und den Landtag erst zu Anfang Novembers einberufen will.

— Die nationalliberale Fraktion begann heute Morgen die Berathung des Gesetzentwurfs gegen die sozialdemokratischen Ausschreitungen und wird dieselbe heute Abend fortsetzen. Die Fraktion beschloß ihre Verhandlungen zunächst als vertrauliche zu behandeln. Doch darf man unterstellen, daß die Fraktion sich im Ganzen und Großen auf den Boden der Kommissionsbeschlüsse stellen wird.

Ausland.

Wien, 5. Oktober. Der 4. Oktober, der Namenstag unseres Monarchen, ist ein bedeutungsvoller Tag in unserer Okkupationsgeschichte geworden, ein Tag, der jeden Bürger unseres Reiches mit Stolz auf die glänzenden Leistungen unserer tapferen Armee erfüllen muß, die in der kurzen Frist von zwei Monaten, unter fortwährenden blutigen Kämpfen und aufreibenden Strapazen und Entbehrungen, ein großes, von wildzerklüfteten Bergen und Felsen übersäetes Land eroberte. Die fanatischen Einwohner desselben, welche dem Einmarsch unserer Truppen so namenlose Schwierigkeiten entgegensetzten, haben die Wucht der österreichischen Faust kennen gelernt, und eine bosnische Gemeinde wetteifert mit der anderen, ihre Unterwerfung anzubieten und ihre Ergebenheit und Loyalität zu betheuern. Die bei Beginn der Okkupation wohlorganisirten, mit Geschütz und Hinterladern versehenen Insurgenten sind nach allen Richtungen der Windrose zersprengt, und von den 60,000 Mann, welche noch vor Monatsfrist mit den Waffen in den Händen gegen uns standen, welche in Tuzla, Zwornik, Bihac, Livno, Klobuk, Visegrad vorzügliche, von der Natur selbst gefestigte Positionen inne hatten, sind heute aus ihren für uneinnehmbar gehaltenen Stellungen vertrieben, und die Vertheidiger selbst haben es vorgezogen, dem für sie nunmehr aussichtslosen Kampf ein Ende zu machen, indem auch sie ihre Unterwerfung anboten und in ihre Heimathsorte zurückkehrten.

Wir glauben, daß es ihnen im Großen und Ganzen mit ihrer nunmehr manifestirten friedlichen Gesinnung ernst sei und neigen uns nicht denen zu, welche die Vermuthung aussprechen, daß es jenen zu Kreuze kriechenden Insurgenten nur darum zu thun sei, ein sicheres Obdach für den Winter zu haben und daß sie mit Beginn des Frühjahrs wieder zu den Waffen greifen werden. Das Land ist militärisch besetzt, gleich einem eisernen Netz umspannen unsere Kolonnen dasselbe; alle Städte und größeren Ortschaften, alle Burgen und festen Plätze, alle Pässe und Defiléen, alle Straßen und sonstigen Kommunikationen sind in dem unbestrittenen Besitz der Unseren. Nicht nur die Schaaren der Insurgenten sind zersprengt, auch ihre Vorräthe an Proviant, Munition und Fourage, welche in den Hauptwaffenplätzen des Landes aufgestapelt waren, sind von unseren Soldaten erobert worden. Ueber 150 Geschütze, d. i. fast der gesammte Artilleriepark, über den die Insurgenten verfügten, und mehr als die Hälfte der ausgezeichneten Henry Martiny- und Snider-Gewehre, mit denen die Pforte die aufständischen Bosnier dotirte, sind die wohlerworbenen Trophäen der Unsern.

Alle jene Punkte, von wo aus der Insurrektion der Nachschub an Proviant, Munition und Mannschaft zugeführt wurde, sind von den Unseren stark besetzt und scharf bewacht, Streifkommandos durchziehen die Berge, dringen selbst in die entlegensten Seitenthäler, in die Hochplateaux, sie scheuchen selbst in den verborgensten Schlupfwinkeln die etwa dort noch versteckten Gegner auf, und kein Tag vergeht, an dem nicht Abtheilungen solcher Versprengter eingebracht werden. Im nächsten Jahre dürfte also den Gegnern die Möglichkeit gänzlich benommen sein, auf irgend welche Art das Okkupationswerk zu gefährden; hie und da, besonders in der Kraina, der Majevica und am oberen Lauf der Drina dürften Banden auftauchen, die ihr gewohntes Spiel beginnen, indessen wird ihnen auch dann das Handwerk so schnell gelegt werden, wie diesmal; daß jedoch große, in taktische Formationen gebrachte Abtheilungen, mit Artillerie versehen, sich bilden, und sich Kämpfe, wie die bei Zepce und Jaice, Serajewo und Bihac, Doboj und Senkovics wieder erneuern sollten, das können wir unmöglich glauben Für das nächste Jahr dürften wir uns im ärgsten Falle — die Operationen gegen Novi-Bazar natürlich ausgeschlossen — darauf gefaßt machen, daß unsere Soldaten manche hitzige Treibjagd gegen jene Guerillabanden durchzumachen haben werden. Die Aussicht auf Sukkurs von irgend einer Seite ist den Bosniaken benommen und so hat denn wohl das Gros der Aufständischen aus der Nothwendigkeit eine Tugend gemacht und ist ebenfalls ruhig in seine Heimstätten zurückgekehrt.

Es ist Großes in kurzer Frist geschehen und die Leistungen unserer Offiziere, unserer Soldaten werden nicht verfehlen, auch weit über die Grenzen unseres Reiches hinaus Epoche zu machen. Wir wiederholen heute, was wir bereits bei Abschluß des zweiten Okkupationsmonates an dieser Stelle niedergeschrieben, Erfolge, wie die in Bosnien erfochtenen, finden wenige Beispiele in der Kriegsgeschichte. Doch glaube man nicht, daß die Aufgabe, welche unser Okkupationsheer zu erfüllen hat, gänzlich durchgeführt ist. Zwar wehen fast auf allen Punkten des Landes unsere Fahnen; doch am oberen Laufe des rechten Ufers der Drina und an der Südgrenze des Landes stehen noch Feinde, welche gegenwärtig demoralisirt und derontirt sind, gegen welche aber unverzüglich vorgegangen werden muß. Soll der Gegner nicht wieder durch den Stillstand in den Operationen ermuthigt werden, sein Haupt von Neuem erheben und, vereinigt mit den wilden Schaaren der Albaneser-Liga, sich zu neuen Thaten gegen die Unseren begeistern, so ist das Erste, was die österreichische Armeeleitung zu thun hat, von dem Boden Bosniens auch diesen Rest hinweg zu fegen. Bis an die Felsenpforten Rasciens, bis an den Ausgang jenes furchtbaren, schwer bezwindlichen

Defilées müssen noch in diesem Monat unsere Truppen vordringen, und unsere Vorposten müssen an der ersten Terrasse dieses Defilées scharfe Wache halten, daß nicht die kriegslustigen Banden der Albanesen aus diesem Ausfallsthore hervorbrechen und neuerdings den Krieg in das kaum pazifizirte Land tragen. Es dürfte sich deshalb empfehlen, zur Sicherung gegen etwaige, immerhin nicht undenkbare Einfälle von Süden an der Nordgrenze des Paschaliks Novi-Bazar eine Reihe passagerer Befestigungen auf dominirenden Punkten und Höhenzügen anzulegen, während die beiden nach dem Paschalik führenden Hauptkommunikationen durch größere Redouten und Erdwerke zu schützen wären.

Eine weitere Sorge der Heeresleitung muß es sein, unsere übrigen Kommunikationen zu sichern, die bereits bestehenden nach Thunlichkeit zu verbessern, und da nun alle ins Herz des Landes führenden Straßen in unserem unbestrittenen Besitz sich befinden, dürfte das bisher immer noch zu bemängelnde Nachschubwesen an Proviant und Munition trotz der nun bald eintretenden strengen Jahreszeit doch regelrechter als bisher besorgt werden. Ein Hauptaugenmerk muß auch darauf gerichtet werden, daß die hunderttausend Krieger, die nach der Repatriirung eines Theiles über den Winter im Lande zu verbleiben haben werden, gute Unterkunft finden. Es sind hiefür die großartigsten Vorbereitungen getroffen. Von den 2000 Baraken, deren Bau man in Aussicht genommen, deren Zahl aber, wie sich nachträglich herausstellte, viel zu hoch gegriffen war, sind bereits 800 in Bestellung gegeben und obzwar der Termin der Fertigstellung noch nicht näher bezeichnet ist, so hoffen wir doch, daß der größte Theil der Soldaten unserer Okkupations-Armee in soliden, gesunden, gut heizbaren Unterkünften gegen die Eiseskälte und die rauhen Schneestürme des bosnischen Winters genügend geschützt sein werde.

Paris, 4. Oktober. Vorgestern fand auf der Seine-Präfektur unter dem Vorsitz des General Filippi die Aufnahme der Einjährig-Freiwilligen statt. Von 1050 Kandidaten erreichten nicht mehr als 80 die für die Zulassung erforderlichen 45 Points. Der General Filippi fand insbesondere die Schwäche der Kandidaten in der Orthographie zu beklagen und der Prüfungs-Ausschuß äußerte deshalb den Wunsch, daß das Diktat künftig im Examen doppelt gerechnet werden soll. Welche Persiflage der ganzen, dem Freiwilligendienst zu Grunde liegenden Idee! Die Hauptsache bleibt, daß der Freiwillige seine 1500 Francs einzahlt; wenn er noch dazu orthographisch schreiben kann, so ist er ein Ideal.

Provinzielles.

Stettin, 8. Oktober. Die gestrige Schwurgerichts-Verhandlung betraf eine Anklage wegen versuchten Mordes gegen den Schmiedegesellen Friedr. Wilhelm Thetner. Thetner ist 1848 in Schöneberg geboren, wurde 1871 als Invalide vom Militär entlassen und war sodann bei der Berg.-Märk.- und Ost-Bahn, sodann auch kurze Zeit als Gefangen-Aufseher beim Berliner Stadtgericht angestellt, seit dem 1. Mai d. J. war derselbe stellenlos und lebte in Berlin in ärmlichen Verhältnissen. Am 17. Juli kam er in der Uniform eines Gefangen-Aufsehers nach Bredow zu dem dort wohnenden Eigenthümer, früheren Stellmachermeister Friedr. Baake, in dessen Hause er vor einigen Jahren als Schmiedegeselle gearbeitet hatte, erneuerte die frühere Bekanntschaft und bedauerte auf das Herzlichste den inzwischen erfolgten Tod der Ehefrau des Baake und frug zugleich an, ob Baake nicht gesonnen wäre, nochmals in den Ehestand zu treten. Baake gab zu, daß er gern dazu bereit wäre falls sich ihm eine passende Parthie böte, worauf ihm Thetner entgegnete, daß er ihm eine solche in der Person der Marie Magder, einer reichen Bauerstochter aus Neumark, empfehlen kann und sich zugleich erbot, die Bekanntschaft zwischen Beiden zu vermitteln. Baake war damit auch einverstanden und gab dem Thetner auf dessen Wunsch 2,80 Mk., um damit die Fahrt nach Neumark sofort anzutreten. Noch am selbigen Tage kehrte dieser nach Bredow zurück und theilte dem Baake mit, daß die Marie Magder nach Berlin gefahren sei, er war aber sofort bereit nach dort zu fahren, falls ihm von Baake das nöthige Fahrgeld in Höhe von 5 Mark übergeben würde. Baake gab ihm das Geld und erhielt am 19. Juli von Thetner einen Brief aus Berlin, worin dieser mittheilte, daß die Magder mit Allem einverstanden sei, daß er aber noch um 18 Mark bäte, um dieselbe freihalten zu können und mit ihr nach Stettin zu reisen. Baake zog es jedoch vor, selbst nach Berlin zu fahren, um die zukünftige Braut kennen zu lernen, er traf auch den Thetner und ging mit diesem nach der Weberstraße Nr. 6, wo er ihm eine Dame als die Marie Magder vorstellte und von dieser begleitet, begaben sie sich nach einer Brauerei, wo sie den Abend verbrachten. Am nächsten Morgen dampfte Baake wieder seinem Heimathsorte zu, nachdem er dem Thetner auf dessen Wunsch noch 3 Mk. aus dem Koupee gereicht hatte. Wenige Tage später traf eine Postkarte von Berlin in Bredow ein, worin Thetner dem Baake bat, am Abend des 26. Juli, bei Ankunft des letzten Berliner Zuges am Central-Bahnhof zu sein, um ihn mit der Magder zu empfangen und dabei mit einem weißen Taschentuch zu winken, seine Braut würde mit demselben Zeichen aus dem Koupee antworten. Baake ging an dem bestimmten Abend auf den Bahnhof, fand aber weder den Heirathsvermittler noch seine Braut, traf aber Ersteren auf dem Nachhausewege und theilte ihm derselbe mit, daß „Fräulein Marie" in Grabow bei Verwandten sei, wo sie dieselbe am nächsten Morgen gemeinsam aufsuchen wollten. Beide begaben sich sodann nach der Baake'schen Wohnung in Bredow, wo sich Baake in ein Bett der Vorderstube, Thetner in ein solches der Hinterstube zur Ruhe legte. Am nächsten Morgen gegen 4 Uhr erwachte Baake wie aus einem tiefen Traum, zu beiden Seiten des Kopfes stark blutend, Thetner stand vollständig angekleidet vor ihm, scheinbar bemüht das Blut zu stillen. Nach kurzer Zeit ging dieser aus dem Zimmer und holte einen Eimer mit Wasser, zog Baake in das Hinterzimmer und als dieser sich nach dem Wasser bückte, um das Blut zu stillen, drückte ihn Thetner mit Gewalt in den Eimer. Baake befreite sich aus dieser Lage, wurde aber von Thetner auf das Bett geworfen und dieser würgte ihn mit dem Rufe: „Sterben mußt Du, sonst verräth'st Du mich!" an der Gurgel, dennoch gelang es Baake sich zu befreien und um Hülfe zu rufen und während die Nachbarn herankamen, entsprang Thetner durch das Fenster, wurde aber verfolgt und auf den Wiesen zwischen Grabow und Bredow festgenommen. Neben dem Bette des Baake wurde ein Beil gefunden, welches mit Blut befleckt und dessen Stiel gespalten war, außerdem fand man die Geldkassette des Baake unter dem Bette, während sie gewöhnlich unter dem Schreibsekretär stand. Thetner ist nun angeklagt, den Versuch gemacht zu haben, den Baake zu ermorden, außerdem demselben am 17. Juli unter Vorspiegelung falscher Thatsachen um 7,80 Mrk. betrogen und am 19. Juli einen gleichen Betrug versucht zu haben. Der Angeklagte leugnet Alles, er will am 27. Juli Morgens gegen 4 Uhr von Baake geweckt worden und aufgefordert sein, schnell aufzustehen, damit er den Zug nach Berlin nicht versäume, darauf seien sie wegen Erstattung des Fahrgeldes in Wortstreit und schließlich in Handgemenge gerathen, wobei Baake gestolpert und gegen die offenstehende Schublade einer Komode gefallen sei, wodurch er sich eine Kopfwunde zugezogen habe, darauf sei Baake nochmals auf Thetner losgesprungen und habe ihn bedroht, so daß Thetner sich vertheidigen mußte, ein in der Nähe stehendes Beil ergriff und damit gegen Baake schlug. Thetner hatte sich bei dieser Aussage wiederholt in Widersprüche verwickelt, außerdem ließ die umfangreiche Beweisaufnahme keinen Zweifel, daß Thetner in allen Theilen schuldig. Die unter dem Baake wohnenden Dittmer'schen Eheleute waren am 27. Juli schon um 4 Uhr Morgens auf, haben aber keinen Wortstreit in der Baake'schen Wohnung gehört, dagegen hörten sie, daß Jemand aus der Hinterstube leise in die Vorderstube ging, darauf einen dumpfen Schlag (den Fall aus dem Bette), ferner das Schleifen eines Körpers von der Vorder- nach der Hinterstube und endlich ein Wimmern, welches später in lauten Hülferuf überging. Hätte in der Baake'schen Wohnung ein Wortstreit stattgefunden, so hätten es die Dittmer'schen Eheleute hören müssen, da sie nur eine Holzdecke von der oberen Wohnung trennt. Ein Gleiches bekundet die über Baake wohnende Frau Heise. Das Beil, mit welchem die Schläge gegen den Kopf geführt sind, hatte seinen Platz stets in der Küche, mußte also von Thetner eigens zu dem Mordversuch von dort geholt sein. Baake hatte zu Thetner, da dieser in Uniform bei ihm erschien, ein besonderes Vertrauen und zeigte ihm den Aufbewahrungsort seines Geldes, dadurch lassen sich leicht die Motive zu dem Mordversuch erklären. Die in Berlin als Marie Magder vorgestellte Person wurde als die Wittwe Fröhlich ermittelt, also auch dadurch bewiesen, daß seine Vorspiegelungen in Betreff dieser Person falsch waren. Der Staatsanwalt beantragte, die gestellten Fragen mit Schuldig zu beantworten und selbst die Vertheidigung konnte sich nach der schwer belastenden Zeugenaussage diesem Antrage nur anschließen. Die Herren Geschworenen bejahten demnächst auch die Schuldfragen und der Gerichtshof verurtheilte den Thetner zu 15 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. Außerdem wird die als Zeugin anwesende Wittwe Fröhlich aus Berlin auf Antrag des Herrn Staatsanwalts verhaftet, da dieselbe dringend verdächtig ist, dem Thetner bei dem versuchten Betrug Hilfe geleistet zu haben.

Neustettin, 6. Oktober. Dem Bahnhofs-Restaurateur Hans Girod ist von dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin aus Anlaß des großen Monstre-Konzerts, welches zum Besten des hier zu errichtenden Kriegerdenkmals auf dem Bahnhofe stattfand und von dem Großherzog mit dessen Gegenwart beehrt wurde, wobei letzterer von dem p. Girod einen von diesem komponirten und Sr. Hoheit gewidmeten Defilirmarsch in kostbarer Enveloppe anzunehmen geruhte, eine goldene Busennadel mit den Namenszügen und der Krone des Großherzogs verliehen worden.

Vermischtes.

— Prozeß Frhr. v. Loë zum zweiten Mal vor dem Kammergericht. Die Nachricht, daß Fürst Bismarck zu dem gestern in dieser Angelegenheit auf dem Kammergericht angestandenen Termin als Zeuge erscheinen werde, hatte begreiflicherweise ein bedeutendes Aufsehen erregt und große Spannung hervorgerufen. Die gestern im Saale des Kammergerichts Anwesenden wurden aber in dieser Beziehung arg getäuscht, denn Fürst Bismarck war nicht erschienen, er hatte vielmehr unterm 23. September ein Schreiben eingereicht, worin er erklärt, daß er nicht in der Lage sei, sich als Zeuge vernehmen zu lassen, indem er über Reichsdienstangelegenheiten Auskunft zu geben habe, deren Geheimhaltung für das Staatswohl erforderlich sei. Nach dem § 313 der Kriminalordnung in Verbindung mit den §§ 11 und 12 al. 2 des Reichsbeamtengesetzes, welche ihm Amtsverschwiegenheit auferlegen, sei er zur Zeugnißverweigerung berechtigt. Trotzdem das interessanteste Moment somit in Wegfall kam, wohnte doch ein zahlreiches Auditorium, darunter auch Graf Arnim-Schlagentin, den Verhandlungen bis zum Schluß bei. Den Vorsitz des Gerichtshofes führte Kammergerichtsrath Steinhausen, die Oberstaatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalt Groschuff, die Vertheidigung führten Rechtsanwalt Munckel und der Reichs- und Landtagsabgeordnete Schröder-Lippstadt. Auf den Antrag des Staatsanwalts wurde beschlossen, bei Berührung eines Theils der Appellations-Rechtfertigungsschrift, welcher auf den Landesverrathsprozeß gegen den Grafen Arnim Bezug hat, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Die Vorgeschichte des Prozesses Loë selbst ist durch die vielen gerichtlichen Stadien, welche der Prozeß durchzumachen hatte, so bekannt, daß wir uns jede ausführliche Rekapitulation ersparen können. Es handelt sich bekanntlich um drei dem Frhrn. v. Loë zur Last gelegte Leitartikel der verflossenen „Reichsglocke", welche Bismarck-Beleidigungen enthalten sollen. Bei zweien dieser Artikel hatte Frhr. v. Loë die Verfasserschaft geleugnet, bei dem Artikel „Das Bischen Herzegowina" dieselbe anerkannt. Die 3. Kriminaldeputation hatte aber wegen aller drei Artikel auf 1 Jahr Gefängniß erkannt und das Kammergericht hatte im September v. J. dies Urtheil pure bestätigt. Ein Beweisantrag des Vertheidigers auf Vernehmung des Fürsten Bismarck darüber, daß er entgegen seinem im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Bericht an den Kaiser von London aus keinen Protest gegen die Ernennung des Grafen Arnim zum Botschafter in London „wegen dessen bekannter Neigung zur Unwahrheit" erhalten, war abgelehnt worden, weil nicht anzunehmen sei, daß Fürst Bismarck als Zeuge etwas anderes aussagen werde, als was er in seinem Berichte niedergeschrieben. Das Obertribunal aber hat gerade wegen dieser Ablehnung des Beweisantrages im März c. das kammergerichtliche Erkenntniß vernichtet und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an dasselbe Gericht zurückgewiesen. — Neuerdings hatte der Angeklagte bei der Zeugnißverweigerung des Fürsten Bismarck, deren Berechtigung er gewissermaßen anerkannte, auf das Gutachten der Staatssekretäre a. D. v. Gruner und v. Thiele darüber rekurrirt, daß nach diplomatischem Brauch bei bevorstehender Ernennung eines Botschafters nur bei der kompetenten Stelle, hier also bei dem englischen Minister des Auswärtigen oder bei dem Premierminister, welche Beide den Erlaß eines Protestes in Abrede gestellt haben, angefühlt zu werden pflege. — In der Sache selbst, die besonders interessante Momente nicht weiter darbot, erkannte der Gerichtshof nach dem Antrage des Staatsanwalts auf Bestätigung des ersten Erkenntnisses. In den Gründen heißt es u. A.: dem Fürsten Bismarck habe bei Abfassung des Immediatberichts und auch bei dessen Veröffentlichung im „Reichsanz." zweifellos der § 193 des St.-G.-B. zur Seite gestanden, und daß er dabei die Absicht gehabt habe, den Grafen Arnim zu beleidigen, erhelle nach keiner Richtung hin. Daß der Protest gegen die Ernennung v. Arnims zum englischen Botschafter nicht erfolgt sei, könne nicht durch die Bekundung der vorgeschlagenen Sachverständigen zum Erweise gebracht werden, da Fürst Bismarck nicht behauptet habe, daß der Protest von der englischen Regierung ausgegangen sei und er seinerseits Anfühlungen treffen könne, bei wem er wolle. Auch darauf könne es nicht ankommen, daß Jedermann glauben müsse, der Protest sei von der englischen Regierung ausgegangen, da der gegen den Fürsten Bismarck erhobene Vorwurf auf Erfindung des Protestes hinziele. Aus diesen rein thatsächlichen Gründen war daher die Vernehmung des Fürsten Reichskanzlers unerheblich, wobei dessen Einwand bezüglich der Zeugnißverweigerung auf sich beruhen könne.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 7. Oktober. Nach einer Meldung des FML. Jovanovic haben die Vertreter der griechisch-orientalischen Gemeinde von Trebinje, sowie die Vertreter der Ortsgemeinden Zubci, Krusevica, Sutorina und Suma Adressen überreicht, worin dieselben ihre Anhänglichkeit und Dankbarkeit gegen den Kaiser von Oesterreich versichern.

Rom, 6. Oktober. Heute Morgen halb acht Uhr wurde Hauptmann Fadda vom 31. Infanterie-Regiment in seiner eigenen Wohnung durch zwölf Dolchstiche meuchlings ermordet. Der Mörder, Namens Manzi, wurde verhaftet. Als Ursache giebt ein Gerücht die angebliche Verführung der Ehefrau Manzis an.

Der „Courier d'Italie", welcher mit der österreichischen Botschaft Fühlung hat, widerspricht kategorisch der Ansicht, daß die Kaisermanöver in Tyrol einen feindseligen Charakter haben sollen. Es nehmen an diesen Manövern überhaupt nur 15,000 Mann Theil.

London, 6. Oktober. Lord Chelmsford, der zweimal die Posten des Lordkanzlers bekleidete, ist gestorben.

Die von Hohenwald.

Roman von Adolf Streckfuß.

102)

Gab man den deutschen Soldaten in Frankreich gutwillig die zum Unterhalt nöthigen Lebensmittel, sorgte man dafür, daß in der kalten Nacht ein Feuer im Kamin brannte, dann hatten sie keine Veranlassung zu einer vandalischen Zerstörungssucht; in verlassenen Häusern aber schafften sie sich selbst ihr vermeintliches Recht. Zertrümmerte Möbel dienten ihnen als Heizmaterial ohne Rücksicht auf ihre Kostbarkeit; selbst die Thüren wurden ausgehoben, zerschlagen und in Stücken in den Kamin geworfen. Wo einmal das Zerstörungswerk begonnen war, da wurde es auch von den nachfolgenden Truppen fortgesetzt.

Nicht minder natürlich aber war es, daß solche Zerstörung eine maßlose Wuth und Erbitterung bei den Geflüchteten erweckte, die vom wildesten Rachedurst erfüllt wurden. Keine Schonung den verruchten Zerstörern! Der französische Bauer rächte sich, wie er konnte. Der kleine Krieg wurde von den Franktireurs mit einer maßlosen Grausamkeit geführt, häufig genug wurden Gefangene niedergemetzelt, wurde die Einquartierung zu nächtlicher Zeit überfallen und ermordet, — Patrouillen und kleine feindliche Abtheilungen wurden von den Landleuten aufgehoben und niedergemacht, — aus sicheren Schlupfwinkeln heraus wurde auf vorbeimarschirende Truppen geschossen, überall waren diese verrätherischen Angriffen ausgesetzt; dafür aber nahmen sie fürchterliche Rache.

Mit entsetzlicher Strenge wurde das Kriegsrecht zur Durchführung gebracht. Wo aus einem Haus auf Deutsche geschossen worden war, wurde es niedergebrannt, sogar einzelne Ortschaften hatten das traurige Schicksal, wenn sie die Stätte eines Verrathes gewesen waren. Die gefangenen Franktireurs wurden nur verschont, wenn sie in offenem Gefecht gefangen worden waren, hatten sie aus einem Hinterhalt hervor auf deutsche Soldaten gefeuert oder sonst das Kriegsrecht verletzt, dann wurden sie ohne Schonung erschossen. Nur durch diese grauenvolle Strenge und den durch dieselbe erzeugten Schrecken vermochten die deutschen Befehlshaber die fanatisirte Landbevölkerung einigermaßen noch im Zaume zu halten.

Je länger der Krieg dauerte, je mehr nahm er den Charakter eines Vernichtungskampfes an, aber nicht überall war dies der Fall, es gab im schönen Frankreich noch manche friedliche Stätte, die der fürchterlichen Zerstörung fern geblieben war, bis zu der die deutschen Truppen nicht gedrungen waren, oder welche sie nur vorübergehend besetzt hatten.

Zu diesen glücklichen Orten gehörte das stattliche Dorf Assais. Fern von der großen Verkehrsstraße gelegen, war es bis zum Anfang Oktober niemals von den deutschen Truppen besetzt worden. Die Deutschen hatten es nicht für gerathen erachtet, so weit nach Nordwesten vorzudringen, und erst als sich in der Umgegend von Assais starke Banden von Franktireurs zeigten und rings aus der weiten Umgebung Zulauf erhielten, erschien es nothwendig, auch diesen bisher vom Kriege verschonten Theil Frankreichs zu besetzen, um hier die Bildung einer neuen französischen Volksarmee möglichst zu verhindern.

Die Bewohner von Assais hatten sich bisher in dem glücklichen Glauben befunden, sie seien vor jedem feindlichen Ueberfalle ganz sicher, bis zu ihnen könnten selbst die gefürchteten preußischen Ulanen, von deren wilder, bis zur Tollkühnheit gehender Verwegenheit man Wunderdinge erzählte, nicht vordringen.

Beseelt von glühendem Patriotismus hatte Assais große Opfer für den Krieg gebracht, die meisten jungen Leute waren freiwillig zu den neugebildeten Heeren gezogen und hatten sich bei den Mobilgarden und Franktireurs einreihen lassen, die älteren Leute aber waren ruhig in ihrem Heimathdorfe geblieben; da sie gar nicht an die Möglichkeit dachten, daß die Deutschen so weit vordringen könnten, hatten sie auch keine Veranlassung gefunden, sich vor dem Feinde zu flüchten. Sie bestellten ihr Land, wie in Friedenszeit, an den Krieg wurden sie nur dadurch erinnert, daß die zahlreichen Franctireurbanden, welche sich in der Umgegend zusammenzogen, sich auch in Assais durch Requisitionen mit Proviant versorgten und daß das Wirthshaus des Dorfes häufig den Sammelplatz der Patrioten bildete, welche aus den Nachbardörfern mit Vorliebe sich zusammenfanden, um hier mit feurigen Reden sich gegenseitig im glühenden Patriotismus zu bestärken und den Haß gegen die Preußen zu dem wildesten Fanatismus zu steigern.

Die Bürger von Assais waren begeisterte Anhänger der jungen Republik, die vielleicht bei ihnen um so schneller freudig Anerkennung gefunden hatte, weil die Besitzerin des Schlosses Assais, die Wittwe des Marquis de Lancy, obgleich sie früher eine gefeierte Schönheit am Hofe Napoleons gewesen war, sich mit vollem Enthusiasmus als eine Anhängerin der Republik erklärt hatte.

Die schöne Marquise, welche für den niedrigsten Knecht stets ein freundliches Wort bereit hatte, die stets, wenn sie im Sommer einige Monate im Schloß Assais verlebte, durch ihre mit dem gewinnendsten Lächeln gespendeten Geschenke sich neue Freunde im Dorfe zu machen verstand, wurde von den einfachen Landleuten hoch verehrt, obgleich sie eigentlich gar keine Französin, sondern eine Russin und erst durch ihre Vermählung mit dem Marquis de Lancy zur Französin geworden war; sie sprach mit dem feinsten Pariser Accent französisch, sie zeigte eine so warme Vaterlandsliebe, sie war eine so erbitterte Feindin der Preußen, daß man in Assais ihre ursprüngliche Abstammung ganz vergaß und nicht nur ihr selbst, sondern auch ihren Verwandten das vollste Vertrauen schenkte.

Ein Vetter der Marquise, den man in Assais gewöhnlich Monsieur le Baron de Nouart nannte, obgleich man sich zuflüsterte, daß er eigentlich in Rußland einen anderen Namen geführt haben solle, wurde wohl nur deshalb ohne Mißtrauen angeschaut, weil er eben der Verwandte der verehrten

schönen Frau war, welche ihn sogar, nachdem sie gegen Ende September das Schloß verlassen hatte, um nach England zu reisen, zum Verwalter des Schlosses eingesetzt hatte.

Da die Marquise dem Baron ein so wichtiges Amt übertrug und da ihr Bruder, — ein vornehmer russischer Graf, der aber von ganzem Herzen Franzose war und der bei der Organisation der Franctireurbanden als erfahrener Offizier treffliche Dienste geleistet hatte, — den Herrn Baron Nouart selbst nach Schloß Assais gebracht hatte, so verdiente dieser gewiß ein Vertrauen, welches ihm sonst wohl schwerlich geschenkt worden wäre, denn besonders vertrauenswürdig erschien er weder durch sein Aeußeres, noch durch das Leben, welches er sofort anfing, als die Marquise das Schloß verlassen hatte und er sich ganz selbst überlassen war.

Damals, als kurz nach Beginn des Krieges, der Graf, der Bruder der Marquise, den Baron nach Schloß Assais gebracht und ihm hier bei seiner Schwester eine Zufluchtsstätte ausgewirkt hatte, war der Baron ein Flüchtling. — Er wurde von den Preußen verfolgt, weil er vor dem Krieg in französischem Interesse in Deutschland agitirt hatte, wenn es den Preußen gelungen wäre, ihn zu fangen, dann würden sie ihn jedenfalls vor ein Kriegsgericht gestellt haben und der Tod durch Pulver und Blei wäre der sichere Lohn für seine treue Liebe für Frankreich gewesen. Auch der Graf selbst befand sich in gleichem Falle, auch er war flüchtig vor den Preußen und Beide fanden in Schloß Assais bereitwillige Aufnahme und einen sichern Zufluchtsort.

Die Verfolgung durch die Preußen war die beste Empfehlung für den Baron, aber einer solchen bedurfte er auch, denn durch sich selbst würde er sich nicht empfohlen haben. — Daß er durchaus nicht standesgemäß gekleidet war, als er zuerst nach dem Schloß kam, konnte man dem Flüchtling wohl verzeihen, unangenehm aber fiel es auf, daß er nicht nur durch seine abgetragene, beschmutzte Kleidung, sondern mehr noch durch seine Haltung und sein ganzes Wesen den Eindruck eines heruntergekommenen Menschen machte. Das schwammige, aufgedunsene, bleiche Gesicht, aus welchem ein Paar wässrige blaue Augen trübe hervorschauten, trug regelmäßige Züge, es war aber trotzdem häßlich, weil ihm jeder Ausdruck fehlte; in seinem Benehmen zeigte der Baron die Formen eines gebildeten Mannes, der in der vornehmen Welt zu leben gewohnt war und doch vermochte er nicht, sich die Achtung und den Gehorsam der Schloßdienerschaft zu verschaffen, — vielleicht weil er gar zu demüthig war gegen die Marquise, seine Beschützerin und besonders gegen deren Bruder, den Grafen, der ihn häufig selbst in Gegenwart der Diener mit einer herabwürdigenden Nichtachtung behandelte.

Mehrere Monate hatte der Baron de Nouart auf Schloß Assais gelebt, in einer Mittelstellung als Gast und als Diener der Marquise, die ihm eine Art Oberaufsicht über die Dienerschaft übertragen hatte. — So lange die schöne Dame das Schloß bewohnte, hatte der Baron sich bemüht, sich als feiner Weltmann zu benehmen. Es zeigte sich wohl mitunter eine verdächtige Röthe auf seinem gewöhnlich sehr bleichen, schwammigen Gesicht und seine Augen erschienen dann noch wässriger und unsteter, sein Gang auch ein wenig schwankend, aber er wußte sich doch zu beherrschen und gab zu keinem Skandal Veranlassung; — indeß als die Marquise das Schloß verlassen und ihn zum Verwalter eingesetzt hatte, als er nicht mehr genöthigt war, Rücksicht zu nehmen, denn auch der Graf war nicht anwesend, überließ sich der Baron ohne Scham und Scheu seiner Leidenschaft für den Trunk. Er war meist Mittags schon stark betrunken und Abends legte er sich niemals nüchtern zur Ruhe.

Durch seine Unmäßigkeit verscherzte sich der Baron jede Spur von Achtung bei der die Trunksucht im höchsten Grade verabscheuenden Bevölkerung von Assais und nur der Liebe und Verehrung, welche die Marquise bei der Schloßdienerschaft ebensowohl, wie bei den Landleuten genoß, war es zuzuschreiben, daß der von ihr eingesetzte Verwalter seine Funktionen erfüllen konnte und daß nicht sogar gegen ihn ein politisches Mißtrauen rege wurde, welche damals in Frankreich gegen alle Nichtfranzosen so leicht erwachte.

Aber von dem Verdacht, ein Verräther zu sein, blieb der Baron frei, in dieser Beziehung genoß er das vollste Vertrauen, so wenig man ihn sonst achtete; wie groß dies Vertrauen war, zeigte der Maire des Dorfes, als er in den letzten Tagen des Oktober eines Morgens einen Boten nach dem Schloß hinauf schickte und den Herrn Baron de Nouart dringend ersuchen ließ, nach dem Dorfwirthshaus zu kommen, um einer wichtigen politischen Berathung beizuwohnen.

Der Baron folgte der ihm gewordenen Aufforderung mit der größten Bereitwilligkeit; er hatte guten Grund, sich stets als den Eifrigsten der Eifrigen zu zeigen, wenn eine Versammlung der Patrioten stattfand, nur hierdurch vermochte er sich das Vertrauen in seine politische Zuverlässigkeit, dessen er für seine Stellung zu der Landbevölkerung so dringend bedurfte, zu erhalten und jeden Verdacht, daß er, der Fremde, vielleicht gar in einem geheimen Einverständniß mit dem Feinde stehe, von sich abzuweisen. (Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. Oktober. Wetter schön. Temp. + 12° R. Barom. 28" 4"'. Wind SO.

Weizen etwas matter, per 1000 Klgr. loko gelb. 154—170, weiß. 156—176 bez., per Oktober u. per Oktober-November 171,5 bez., per Frühjahr 179—178,5 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. u Russ. alter 110—113, neuer 117—120, per Oktober u. per Oktober-November 112 bez., per Frühjahr 118 bezahlt.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Brau- 130—145, Futter- 100—120.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 110—120.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen geschäftslos, per 1000 Klgr. per Oktober 265 Bf.

Winterraps geschäftslos.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 62 Bf., per Oktober 59,5 bez. u. Bf., per Oktober-November 59,5 Bf., per April-Mai 59,25 Bf.

Spiritus loko fest, Termine niedriger, per 10,000 Liter %, loko ohne Faß 54Gd., kurze Lief. ohne Faß 53,6 bez., mit Faß 53 bez., per Oktober 51,8—51,6—51,7 bez., per Oktober-November 49,8—49,6 bez. u. Bf., per November-December 48,8—48,6 bez. u. Bf., per Frühjahr 50,7—50,5 bez.

Petroleum loko 9,8—10 bez.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Auguste Fitzlaff mit Herrn Carl Griese (Bodenhagen—Colgermünde). — Fräulein Huldine Käding mit Herrn Fabrikbesitzer William Cargill (Gr.-Satspe).

Geboren: Eine Tochter Herrn Fritz Volz (Rügenwalde).

Gestorben: Schmiedemeister Friedrich Schefuß (Stralsund). — Verw. Frau Kopplin (Colberg). — Frau Elisabeth Schlichting (Beyerdorf i/P.).

Hülferuf!

Noch nicht 7 Wochen sind verflossen, seit das Dorf Deutsch-Nettkow hiesigen Kreises durch eine gewaltige Feuersbrunst heimgesucht wurde, bei welcher 208 Gebäude zerstört wurden, und schon ist unser Kreis durch ein ähnliches großes Unglück betroffen worden.

Am 16. d. M., Mittags nach 12 Uhr, brach in dem Dorfe **Neuendorf**, durch Flugfeuer aus einem Schornsteine veranlaßt, Feuer aus. Der sehr ungünstig stehende heftige Wind trieb die Flammen die Dorflage entlang, und in kaum einer Viertelstunde standen 117 Gebäude in Flammen, die durch die gefüllten Scheunen reichliche Nahrung fanden.

Bei der Heftigkeit des Feuers war an ein Retten nicht zu denken, und so haben die armen Verunglückten ihre ganze reiche Ernte und fast ihre ganze Habe verloren. Wenn auch die Gebäude mit wenigen Ausnahmen versichert waren, so ist die Versicherung doch eine sehr geringe und das Mobiliar war nur von 5 der Verunglückten versichert.

Da die Mildthätigkeit des Kreises und der Umgegend bereits durch das große Unglück in Deutsch-Nettkow sehr in Anspruch genommen worden ist, und da durch die Großartigkeit des Unglückes dasselbe auch in Neuendorf den armen Verunglückten um so schwerer fühlbar wird, dem Elende aber bei der Nähe des Winters sehr schwer eine Abhülfe verschafft werden kann, so hält es der unterzeichnete Kreis-Ausschuß für seine Pflicht, die Mildthätigkeit edler Menschen in der Nähe und Ferne auch für die arme Gemeinde Neuendorf in Anspruch zu nehmen, und bittet recht dringend um möglichst reiche Gaben für die armen Verunglückten. Der unterzeichnete Landrath, sowie die Expedition dieses Blattes sind zur Empfangnahme der Gaben bereit.

Crossen a. O., den 20. September 1878.

Der Kreis-Ausschuß.

Frhr. v. Rheinbaben, Landrath. Frhr. v. Blomberg, Kreis-Deputirter. Uhden, Königl. Amtsrath. Saebisch, Bürgermeister. Bothe, Gutsbesitzer. Noack, Gemeinde-Vorsteher.

Friedrich-Wilhelms-Schule.

Das Winter-Halbjahr beginnt Montag, d. 14 October, M. 8 Uhr. — Die Prüfung zur Aufnahme wird Sonnabend, d. 12. October, M. 9 Uhr, im Conferenzzimmer, Hauseingang von der Elisabethstr., stattfinden.

Die zur Vorschule angemeldeten Kinder bitte ich Sonnabend, d. 12. October, N. 3 Uhr, in das Local der Vorschule, Hauseingang von der Albrechtstr., zu bringen und dabei die Impfscheine, soweit es noch nicht geschehen ist, vorzulegen.

Kleinsorge.

Elisabeth-Schule.

Der neue Cursus in unserer höheren Töchterschule und dem damit verbundenen Lehrerinnen-Seminar beginnt Montag, den 14. Oktober. — Zur Entgegennahme von Anmeldungen und zur Ertheilung näherer Auskunft ist der Herr Rektor **Bischoff**, Grünhof, Mühlenstraße 5, Mittags von 11—1 Uhr, bereit.

Das Kirchen-Consistorium der französisch-reformirten Gemeinde.

Ein Grundstück in d. Altstadt f. 16,000 Thaler bei 1700 Thaler Anzahlung zu verkaufen. Hypotheken fest. Näheres in der Expedition des Stettiner Tageblatts Mönchenstraße 21.

Die geehrten Mitglieder der **städtischen**

Feuer-Sozietät

werden zu einer

Versammlung der Feuer-Sozietät

auf

Mittwoch, den 9. Oktober, Abends 6 Uhr,

im Saale des Deutschen Gartens, Altthornei 23, ganz ergebenst eingeladen und um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Tagesordnung:
Vorbesprechung für die Versammlung vom 31. Oktober.

Das Komitee der Feuer-Sozietät.
R Grassmann.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Auctions-Anzeige.

Am Dienstag, den 8. October cr., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen auf dem Bahnhof zu Stargard i/P. gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden:

circa 21500	Klg.	Bauschienen, nicht unter 2 Meter lang,
12500	„	Schienenenden und verhauene Schienen,
15400	„	Stahlschienen in kurzen Enden und Zungenschienen,
8	Stück	alte Gußstahl-, Hartguß- u. Schienenherzstücke,
15100	Klg.	Schmelzeisen,
15200	„	altes Nutzeisen,
3800	„	unverbranntes Gußeisen,
2900	„	verbranntes Gußeisen,
2000	„	Gußstahlbrocken,
22700	„	unbr. eis. Radreifen,
5500	„	unbr stählerne Radreifen,
32900	„	Eisendrehspähne,
8600	„	Stahldrehspähne,
1375	„	Gußstahlscheibenräder,
1764	„	alte eiserne Siederohre,
2183	„	alte mess. Siederohre,
666	„	Kupfer mit Loth,
65	„	Kupferspähne,
353	„	alte Feilen,
470	„	Gummi ohne Leinewand,
8	Stück	alte Stuhlgestelle aus Personenwagen,
1		completter Langholz-Transportwagen mit Achsen und Rädern, alte Zeug- und Lederabfälle, Leinen u. Tauwerk, sowie eine Menge alter Utensilien und Geräthe,

wozu Käufer hiermit eingeladen werden. Die näheren Verkaufs-Bedingungen sind im Auctionstermine an Ort und Stelle oder auch vorher auf portofreie Anfragen von der Registratur unseres Central-Büreaus hierselbst zu erfahren.

Stettin, den 23. September 1878.

Directorium.

M. Schütze,

Specialist für sexuelle u. Hautkrankh., wohnt jetzt

Frauenstr. 21, 1 Tr.

Gerichtliche Auction in Grünhof.

Am Mittwoch, den 9. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, sollen in Grünhof, Mühlenstr. 15a, 300 verschiedene Stühle, 100 Tische, 2 Spiegel, 1 Kronleuchter, 1 Bierpumpe, 1 Pianino, div. Bierseidel ꝛc. versteigert werden.

Stettin, den 7. Oktober 1878.

Kölpin, Sekretair.

Ich beabsichtige mein auf der gr. Lastadie in der besten Geschäftsgegend am Wasser gelegenes Grundstück zu verkaufen. Ueberschuß 400 Thlr. Anzahlung 1500—2000 Thlr Hypotheken fest. Selbstkäufer werden gebeten ihre Adresse unter **K. G.** in der Expedition des Stett. Tagebl., Mönchenstraße 21, niederzulegen.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark.

Fernere Gewinne:

1	Gewinn	à 30,000	Mark,		50	Gewinne	à 600 Mark	= 30,000	Mark,
1	„	à 15,000	„		100	„	à 300 „	= 30,000	„
2	„	à 6,000	„	= 12,000 Mark,	200	„	à 150 „	= 30,000	„
5	„	à 3,000	„	= 15,000 „	1000	„	à 60 „	= 60,000	„
12	„	à 1,500	„	= 18,000 „	Außerdem Kunstwerke, Ges.-Werth			60,000	„

Ziehung am 9. Januar 1879.

Loose á 3 Mark 50 Pf. sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Wir bitten, die Loose **recht bald** bestellen zu wollen, da dieselben später erfahrungsmäßig sehr knapp zu werden und **im Preise zu steigen pflegen.**

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.



Carl Kiesel's

Letzte Gesellschaftsreisen nach **Paris** zur **Weltausstellung** am **10.**, **16.** und **26.** October cr.

Prospecte gratis in **Carl Kiesel's Reise-Comtoir**, Jerusalemerstr. 42.

Auch Wagen und zweites Frühstück werden geliefert.

Sämmtliche Artikel unseres Wäsche-Lagers,

insbesondere

Oberhemden, Chemisettes, Herren- und Damen-Hemden jeder Art, Kinderhemden, Tricotjacken und Beinkleider, find ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Stettin, Grabow a. O und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 1. d. Mts. in **Grabow a. O., Breitestr. 3**, ein

Haus- und Hypotheken-Geschäft

betreffs **Unterbringung und Nachweis von Kapitalien, sowie auch Nachweis und Vermittelung von Häuser- und Güter-Kauf und Verkauf** eröffnet habe.

Eine große Bekanntschaft und Verbindung in ausgedehntester Weise setzen mich in den Stand, den event an mich gestellten Anforderungen in kürzester Zeit zu genügen.

Es wird stets mein Bestreben sein, die Aufträge des mich beehrenden Publikums pünktlich und reell auszuführen und erlaube ich mir daher, bei vorkommenden Fällen, wie **Kapital-Unterbringung, Hypotheken-Gesuch, beabsichtigtem Grundstück-Kauf und Verkauf**, um geneigten Zuspruch zu bitten.

Achtungsvoll

Adolph Arft.

Gerichtliche Auction in Stettin.

Am Mittwoch, den 9. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, sollen Bäckerbergstraße 4b hierselbst 16 Schachtruthen Pflastersteine und eine Parthie Bauholz versteigert werden.

Stettin, den 7. Oktober 1878.

Kölpin, Sekretair.





Warnung! Da bereits auf Täuschung des Publikums berechnete Nachahmungen unserer Artikel in schlechter Qualität feilgehalten werden, so halten wir es für unsere Pflicht, vor deren Ankauf zu warnen und darauf aufmerksam zu machen, dass unsere Federn sämmtlich den Namen „F. Sonnecken" und die Schachteln ausserdem das nebige, gesetzlich geschützte Fabrikzeichen tragen.

F. Soennecken's Verlag,
Bonn, Leipzig.

---

1 Handelsgeschäft mit 2 Drehrollen preiswerth zu verkaufen.
Näheres gr. Wollweberstraße 10, Hof 3 Tr.

Das ehemalige **Otto Reetz**'sche Etablissement in Stettin ist sofort zu verk. Käufer erfahren das Nähere bei **Steiniger**, große Wollweberstraße 8.



Fr. Kühner,

Büchsenmacher,

Stettin, Breitestraße 7,

empfiehlt sein großes Lager aller Arten Gewehre, beste und neuste Konstruktion, Büchsflint u. das allerneueste u. beste, die Rohre aus einem Stück Stahl gebohrt, Lefaucheux-flinten mit Doppelschlüsseln von 45 Mark an, ebenso alle Sorten Patronen und Jagdgeräthe.

Bestellungen werden genau nach Wunsch mit Berücksichtigung der neuesten Fortschritte in der Waffentechnik in eigener Werkstatt angefertigt.

Preislisten gratis und franko.

Im Laden obere Schuhstraße 31.

Beachtenswerthe Anzeige.

Zwei Engländer,

die vor mehreren Jahren durch ungünstige Geschäftsverbindungen nach Rußland hier bei ihrer Durchreise im Hause des Apothekers Herrn **Friedericl**, große Domstraße, einen Verkauf von irländischen Leinen-Geweben abgehalten, haben durch ähnliche Lieferungen fertiger Fabrikate nach Rußland, als auch roher Garne nach Schlesien und Böhmen wiederum he.be Verluste erlitten, wo es ihnen noch gelungen ist, einen großen Theil von den nach Rußland gesandten Waaren an der Grenze durch Beschlagnahme anzuhalten, sowie für die nach Böhmen und Schlesien gelieferten Garne durch dort verfertigte Fabrikate sich theilweise zu decken. Da wir bei unserem früheren viermonatlichen Aufenthalte hier des größten Vertrauens des geehrten Publikums uns zu erfreuen hatten, so haben wir auch dieses Mal Stettin gewählt, um die oben erwähnten Waaren

im Laden obere Schuhstraße 31

zum schleunigen Verkauf auszustellen.

Das Lager bietet den hohen Herrschaften Stettins und Umgegend eine Ausstellung von den allerbesten

Leinen-Geweben

in allen Qualitäten, Breiten und Größen dar.

Ganz besonders machen wir auf die in allen Welt-Ausstellungen anerkannten irischen batist-leinenen Taschentücher aufmerksam, sowie auf dichtere Gewebe, das Dutzend von 3 Mark an. Tafel-Gedecke in Double-Damast, Jacquard und Drell, Letztere Stück von 6 Mark an, Zwirn-Handtücher, Dutzend von 5 Mark an, und noch viele andere Artikel. 1000 Stück Hausmacherleinen, aus dem besten engl. Nähzwirn gearbeitet, werden für's Arbeiterlohn verkauft. ☛ Für alle vorbenannten Artikel gesetzliche Garantie für reines Leinen.

Die als Deckung angenommenen, etwas gemischten **Leinen-Gewebe** aus einer sehr reellen Fabrik, für deren Haltbarkeit garantirt wird, werden 50 pCt. unter Fabrikpreisen abgegeben, z. B. ein Stück Creas zum Dutzend Herren-Hemden von 15 Mark an. Echt englische Net-Curtains, genannt Tüll-Gardinen, sowie Zwirn-Gardinen für jeden Preis. Echt englische Batist-Tücher mit den schönsten bunten Rändern (waschächt), das Dutzend von 2,75 Mark an. 10,000 Meter Aberdeen-Dowlas, anerkannt haltbarstes Gewebe, 5/4, 6/4, 8/4, 10/4 und 12/4 breit, sowie Chiffon, Shirting und Negligeestoffe bedeutend unterm Fabrikpreis. Besonders wird auf eine Partie schottisch gearbeiteter Teppiche, Carpets und Bettvorlagen in den schönsten Ausführungen aufmerksam gemacht, die für's Arbeiterlohn abgegeben werden. Das Allerneueste in engl. Manilla-Tischdecken u. s. w.

Da unser Aufenhalt sich hier nur auf kurze Zeit beschränkt, so werden wir, um Rücktransport, hohen Zoll und die Unannehmlichkeit einer Auction zu ersparen, den geehrten Kunden jeden Vortheil gewähren, und dürfte sich wohl eine ähnliche Gelegenheit zum Einkauf von reellen Waaren schwerlich wieder darbieten.

Es wird streng unsere Aufgabe sein, die Richtschnur unserer Geschäftsprincipien durch pünktliche und reelle Bedienung aufrecht zu erhalten, um uns das Vertrauen der uns Beehrenden zu erwe-ben, wie uns dieses seit mehr als 30 Jahren in unseren Etablissements in England und den größten Städten Deutschlands und bei unserem früheren Aufenthalte hier im vollsten Maße gezollt wurde, und bitten wir um recht schnellen und zahlreichen Besuch.

Cohnreich Brothers,

Berlin late London u. Belfast in Irland.

Der Verkauf begann Montag, den 9. September, Morgens 9 Uhr.

☛ Sonntags ist das Geschäftslokal geschlossen. ☚

Im Laden obere Schuhstraße 31.

Im Laden obere Schuhstraße 31.

Im Laden obere Schuhstraße 31.

P. P.

Hiermit erlaube ich mir, Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze,

obere Schulzenstraße Nr. 10,



ein

Damen-Confections-Geschäft

unter der Firma:

M. Lubascher

am 10. Oktober d. J. eröffnen werde.

Hinreichende Fachkenntniß durch langjährige Thätigkeit in den größten Häusern, wie auch aus meiner letzten Stellung bei Herrn J. S. Löwenthal hier, und genügende Mittel, unterstützt durch tüchtige Arbeitskräfte, setzen mich in den Stand, allen an mich in diesem Fache gestellten Anforderungen zu entsprechen.

Bei Bedarf in meinem Artikel bitte ich um Ihren werthen Besuch und verspreche Ihnen streng reelle Bedienung und billigste Preise.

Hochachtungsvoll

Max Lubascher.

Preis-Courant

der Apoldaer Wollwaaren-Fabrik,
Aschgeberstraße Nr. 6,
Ecke der kleinen Domstraße.

Vigogne-Hemden	1.25	Taillentücher	1.—
Wollene Hemden	2.50	Concerttücher	1.50
Baumw. Hosen	1.—	Kopftücher	—50
Vigogne-Hosen	2.—	Filzröcke	3.—
Wollene Hosen	3 —	Moireeröcke	3.50
Baumw Cachenez	—35	Rothe Tischdecken	2.50
Wollene Cachenez	—75	Komodendecken	1.50
Halbseidene Cachenez	—75	Leinene Tischdecken	2.—
Seidene Cachenez	3.—	Leinene Komodendecken	1.25
Taschentücher, bunt,	—30	Wollene Damenhemden	2.50
Leinene Taschent., 6 St.,	1.75	Flanell-Beinkleider	3.50
Shirtingtücher, 6 St.,	—75	Moiree Schürzen	—75
Dowlashemden	1.50	Leinene Schürzen	—75
Unterjacken	1.50	Seidene Schlipse	—25
Schlipse u. Kravatten	—25	Seidene Tücher	—40

und verschiedene andere Artikel zu billigen Preisen.

Grünberger Weintrauben

in aner annt bester Qualität versendet diesmal wieder das Brutto-Pfund 30 Pfg.

F. Winkler, Grünberg i/Schles.

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

E. Fädrich,
Silberwiese, Holzstraße 14b,
am neuen Rathsholzhofe.

Eiserne Grabgitter und Kreuze liefere zu Fabrikpreisen.

Feinste Ungar. Weintrauben

versende 10 Pfund für 4 Mk. frco. unter Postvorschuß.

Louis Wolff
in **Breslau.**

W. Döring in Gommern
bei **Magdeburg,**

Viehgeschäft en gros

(bestehend seit 40 Jahren),

hält sich zur Lieferung von **Böhmischen, Voigtländer** und **Bayrischen jungen Zugochsen,** einfarbig und bunt, sowie zur Lieferung von gutem **Milchvieh** jeder Race angelegentlichst empfohlen.

Der alte Ruf des Geschäfts, gründliche Sachkenntniß Vorsicht beim Einkauf und große Umsätze verbürgen die beste Bedienung. Referenzen stehen gerne zu Diensten.

Carl Bressel,

Büchsenmacher,

Stettin, Breitestraße 19 (nahe der Papenstraße), empfiehlt sein **großes** Lager **selbstgeprobter Jagdgewehre** verschiedener Systeme, sowie alle Arten Patronen nud Munitionsartikel zu billigsten Preisen.

Preiscourante gratis und franco.

Grossartige Auswahl von

Hochzeits-Geschenken.

Practische, nützliche und elegante Gegenstände von 8—30 Mark

Gustav Toepfer,
Kohlmarkt.

Ein **tafelförmiges Klavier** ist Umstände halb **preiswerth zu verkaufen**

kl. Ritterstraße 2 bei Wesenburg.

Für

Brennereien

empfehle:

Verschlußglocken, Alkoholometer, Maischthermometer, Saccharometer, Wasserstandsgläser, Gummidichtungen 2c.

Ernst Kuhlo,
Mechaniker,
Königsstraße Nr. 3.

Die besten und billigsten Uhren der Welt!

Für nur 12 R.-Mark

verkaufen wir eine **echt englische Patent-Cylinder-Uhr** aus feinem gediegenem Talmigold mit dem bestrepassirten Präzisions-Werk, genau auf die Sekunde richtig gehend, wofür schriftlich garantirt wird. Zu jeder Uhr erhält Jedermann eine elegante, moderne Talmigoldkette und Sammet-Uhren-Etui gratis.

Adresse: **Blau & Kann,** Uhren-Export, **Wien.**
Versandt gegen Cassa oder Postvorschuß.
En-gros-Abnehmer erhalten Rabatt.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum Stettins und Umgebung, sowie meiner geehrten Nachbarschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich am hiesigen Platze, ☛ Neue Falkenwalderstraße 11, vorm Berliner Thore, ☚ ein

Restaurant nebst franz. Billard

eingerichtet habe.

Für ein gutes Glas Bergschloß-Bier, sowie für kalte und warme Speisen habe ich Sorge getragen.

Indem ich ein hochgeehrtes Publikum bitte, mein Unternehmen gefälligst unterstützen zu wollen, empfehle ich mich

Hochachtungsvoll

Wilhelm Oelke.

Johs. Pfaff, Möndenbrückstraße Nr 3,
Fabrikant für Gas- und Wasser-Anlagen.
Reparaturen schnell und billig angefertigt.

Keuchhusten

in **zehn** bis **zwölf** Tagen beseitigt. **Glänzende** Atteste über Heilerfolge einzusehen, empfohlen durch Aerzte und die illustr. Zeitung „Ueber Land und Meer."

Bestellungen (wobei Alter des Patienten anzugeben) nimmt an verw **Dr Gritzner,**
Görlitz, O.-L.

Sichere Brodstelle!

Ein **eingeführtes Weingeschäft,** verbunden mit **feiner Restauration** und **Ausspannung,** ist in einer guten Provinzialstadt sofort zu vergeben. Lager ist nicht zu übernehmen. Näheres unter **J. 1095** durch **Rudolf Mosse, Hamburg.**

In unserer Pension

finden kleinere und größere Mädchen, welche die Schule besuchen oder sonst ihre Ausbildung vervollständigen sollen, gute Aufnahme.

Fräulein **R. & E. Arnold**
in Danzig, Sandgrube 28.

---

500 Thlr. zur sich. Stelle innerh. d. Feuerk. sogl. ges. Adr. u. **Z. 100** i. d. Exp. d St. Tgbl., Mönchst. 21, erb.

---

150 bis 180 Mk. auf 6 Monate sof. zu leihen ges. Off. u. **M. I.** i. d. Exp. d. St. Tgbl., Mönchenstr. 21, erb.

Von einem soliden Geschäftsmann werden 3—600 Thlr. zu 6 % Zinsen pro anno bei vollständiger Sicherheit zu leihen gesucht. Adr. unter **T. B.** in d. Expd. des Stett. Tagebl, Mönchenstr. 21, erbeten.

Geld in kleinen wie großen Posten zu verleihen Möbelhandlung **Streblow,** Schuhstr. 21.

Zum 1. Januar wird auf ein Haus innerh. 2/3 der städt. Feuerkasse ein Kapital v. 1000 Thlr. ges. Selbstdarleiher wollen gefl. ihre Adressen unter **M. L. 10** in der Exp. des St. Tagebl., Mönchenst. 21, niederleg.

2000 Thlr. sind sofort auf **sichere Hypotheken** auszuleihen.

Adressen unter **X. Z. 100** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21, niederzulegen.

2400 Mark sind sogleich zu verleihen oder eine Hypothek wird gekauft.

Adressen unter **M. L. 24** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, gr. Oderstr. 11, erbeten.

Stett. Stadt-Theater.

Dienstag, den 8. October 1878:

Die Hochzeit des Figaro.

Oper in 4 Acten v. Mozart.